



Die Resonanz auf meinen Titanic-Artikel in Heft 05/2011 der HUMANE WIRTSCHAFT (Tanzen solange die Musik spielt) war so gewaltig, dass ich erschrocken bin. Wir kennen die Journalistenweisheit, dass schlechte Nachrichten gut sind, weil sie gelesen werden. Diese Zeitschrift verbreitet die gute Nachricht: Es gibt eine Lösung für die Finanzkrise; sie ist nicht kompliziert, aber – von unseren Lesern abgesehen – weitgehend unbekannt.

Im letzten Heft habe ich die finanziellen Hintergründe beleuchtet, die das System als legal, der gesunde Menschenverstand aber als hochgradig kriminell ansieht. Ich möchte jetzt noch einen Blick auf die moralischen Konsequenzen werfen:

Ratingagenturen stürzen Regierungen, wie in Portugal und Irland. Das von Merkel und Sarkozy in Paris verabschiedete Papier zur 2. Griechenlandhilfe ist lt. ZDF-Heute-Sendung wörtlich vom Internationalen Bankenverband formuliert worden. Der Milliardär Warren Buffett hat festgestellt, dass er wegen der steuerlich verschonten Kapitaleinkünfte prozentual weniger als die Hälfte der Steuern seiner Sekretärin zahlt. Der Milliardär George Soros meint, der

Kapitalismus sei nicht zu Reformen fähig und werde deshalb scheitern wie der Kommunismus. Und Charles Moore, den Margret Thatcher als Biograph auserkoren hat, eröffnet den Briten noch vor den Unruhen in Großbritannien: „Ihre Chancen auf eine feste Beschäftigung, auf ein eigenes Heim, eine anständige Rente oder einen guten Start für Ihre Kinder werden immer kleiner.“

Wer viel besitzt, kann seine Mitmenschen vergessen. Er kontrolliert das Leben über sein Geld; seine Liebe zum Materiellen macht ihn bequem, taub und blind gegenüber anderen Menschen. Frau Berlusconi hat es nicht mehr ertragen und sich scheiden lassen. Ihr Ex kauft sich einfach alles, auch Gutachter und Gesetze, Richter und Regenten, Freunde und Frauen. Wer gekauft ist, rebelliert nicht; er oder sie wird dafür bezahlt benutzt zu werden und erduldet es wie ein Sklave. Nähe entsteht so nicht. Nähe zu anderen Menschen erfahren wir nur, wenn wir irgendetwas mit ihnen teilen. Das ist die Basis von Liebe, die niemand kaufen kann. Teilen löst Freude aus. Wer nicht bereit ist zu teilen, vereinsamt und verbittert. Sein Reichtum besitzt ihn und pflanzt Angst vor den Menschen in sein Herz.

Wer Wissen hat und es für sich behält, zerstört es, denn irgendwann veraltet es. Wer es mit anderen teilt, vermehrt es. Wer Liebe in sich trägt und sie für sich behält, lässt sie verkümmern, denn Liebe braucht das „Du“ und erblüht im Kontakt mit anderen Menschen. Wer Geld hat und es für sich behält, kann täglich zählen, wie es sich vermehrt – so wie „Der Geschäftsmann“ von Antoine de Saint-Exupéry, aber er erntet keine Freude und kein Glück. Geld heißt im Altenglischen „gilt“ und das gleichlautende „guilt“ heißt heute Schuld. Wer viel Geld hat, schuldet anderen etwas; wenn er diese Schuld aber nicht sehen will, macht er sich schuldig an denen, die dieses „sein“ Geld erarbeitet haben.

Die Lösung für alle Probleme, die ein entfesselter Finanzsektor uns bereitet, ist fließendes Geld. So wie Blut das Leben des Körpers und Wasser das Leben in der Natur erhält, eben weil es fließt, erweckt fließendes Geld die Wirtschaft zum Leben und schafft Reichtum dort, wo Werte geschaffen werden. Eine „Demurrage“ (Geldsteuer) bewirkt dieses Fließen, lässt den Zins versiegen, stoppt die Umverteilung von unten nach oben und wird zum Fundament für eine solidarische Gesellschaft. Reichtum kann erarbeitet, nicht aber erspekuliert oder erpresst werden. Das ist nicht die Lösung aller Probleme, aber das Ende des zentralen Konstruktionsfehlers unseres Wirtschafts- und Finanzsystems.

<p>HUMANE WIRTSCHAFT</p>	<p>Zum Autor Prof. Dr. phil. Dr. rer. pol. Wolfgang Berger, M.A. (Econ)</p>
	<p>Der in Frankreich und den USA ausgebildete Philosoph und Ökonom leitet das Business Reframing Institut für Personal und Unternehmensentwicklung in Karlsruhe. http://www.business-reframing.de</p>